

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gebt uns Frauen zum Abschlecken!

Von 8355 Aadorf TG bis 7131 Zwischentobel GR erfüllte Stolz die Herzen der Schweizer darüber, was an der Mustermesse alles an einheimischer Wertarbeit zu sehen war. Aber nur wenige Eidgenossen werden, gleich mir, von tiefer Scham darüber erfüllt sein, dass zwar die hintersten Emirate am Persischen Golf ihren Landeskinder Frauen zum Abschlecken vorwerfen – wir aber, die zivilisatorisch so hochstehende Schweiz, nicht. In den vergangenen 132 Jahren waren es insgesamt nur vier Schweizerinnen, die für diesen Zweck als geeignet befunden wurden. Und dabei wimmelt unser Land doch nur so von reizenden, klugen und tüchtigen Frauen!

Dieser beschämend grässliche Zustand kam mir zum Bewusstsein, als ich an der Mustermesse die Ausstellung «Frauen auf Briefmarken» besichtigte. Eine unternehmungslustige Madame Simone Mermot in dem sonst mehr durch seinen Wein bekannten Orte St-Saphorin hat sich diesem Thema gewidmet und eine Sammlung von frankaturgültigen Frauenporträts zusammengestellt, die dort zu sehen war.

Und was war dort alles zu sehen! Kein noch so schlechter Ruf hat Frauen davor bewahrt, abgeschleckt und auf Briefumschläge geklebt zu werden. Eine Regentin kann noch so viel Blut vergossen haben – irgendwann wird sie dem Volke dennoch zum Abschlecken vorgelegt. Auf Briefmarken bildete man die Mme du Barry ebenso ab wie die Mme de Pompadour, was Mätressen des französischen Königs Louis XV. waren, wie die englische Königin Mary I. Tudor, genannt die «blutige Maria», weil sie so viele Zeitgenossen aufs Schafott brachte – allein während ihrer letzten drei Jahre waren es deren 300. Und auf Briefmarken trifft man auch Catherine de Médici, die Schuldige an den Tausenden von Morden der Bartholomäusnacht.

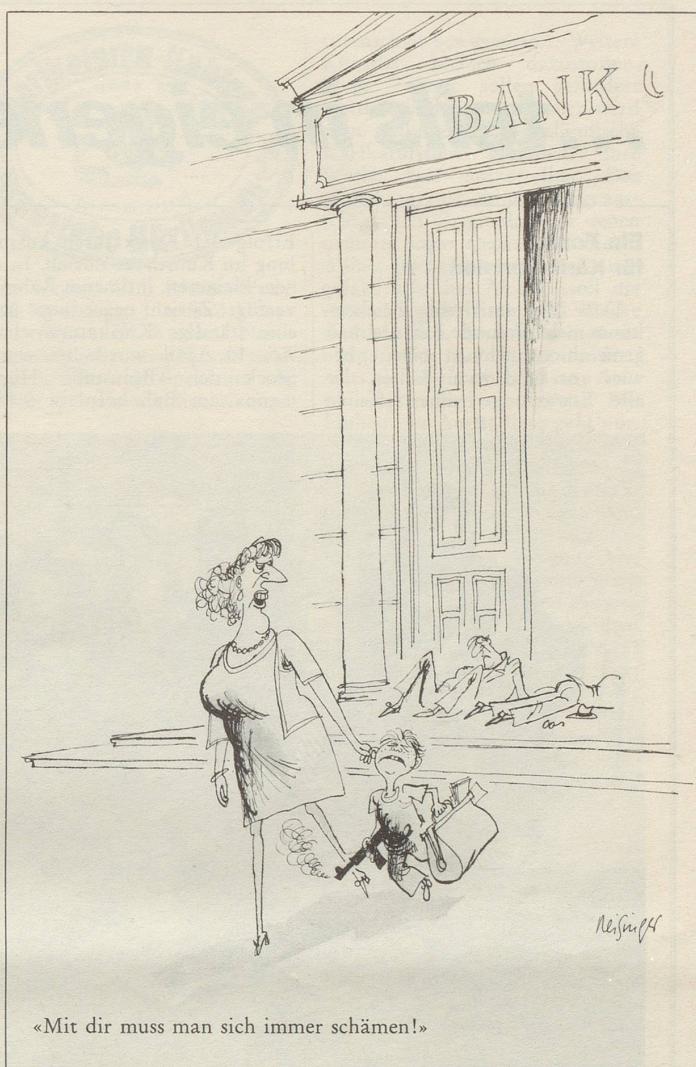
Doch wir wollen nicht einseitig sein. Auch freundliche, sympathische Frauen gibt's auf Marken. Die

sanfte Dichterin Emily Dickinson zum Beispiel, und die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, die vorwiegend durch ihr Sofa bekannte Madame de Récamier und die Heilige Elisabeth von Thüringen mit ihrem Korb voll Rosen. Die griechischen Göttinnen Pallas Athene und Demeter, Hebe und Aphrodite ebenso wie die Fürstin Georgine von Liechtenstein. Um nur ein paar besonders liebenswerte zu nennen.

Wenn man's so näher ansieht, gibt es eigentlich kaum einen Lebensbereich, aus dem Frauen nicht auf Briefmarken kamen. Von der Frau am Pflug über die Frau als Briefschreiberin und die Physikerin Marie Curie bis zu Maria Leszczinska, die sich mit den erwähnten Mätressen in die Nächte von König Louis XV. teilen musste, obwohl sie dessen rechtmäßige Gemahlin war. Und man findet auch die Frau als Opfer politischer Entwicklungen, wie die unglückliche französische Königin Marie-Antoinette, die unter der Guillotine endete, die verstossene Kaiserin Joséphine und die in Sarajevo an der Seite ihres Mannes, des Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich, erschossene Sophie von Hohenberg. Tragische Frauengestalten finden sich auf Briefmarken: die Marilyn Monroe, die sich mit Schlafpillen umbrachte, die ermordete Sharon Tate und die durch einen Unfall umgekommene Jayne Mansfield. Und es fehlen nicht die aktiven Politikerinnen Emmeline Pankhurst und Rosa Luxemburg, die auf dem Scheiterhaufen verbrannte Jeanne d'Arc und die mitsamt ihrem Mann König Otto aus Griechenland verstossene erste Königin der Hellenen, Amalia von Oldenburg.

Kurz, es wimmelt von Frauen auf Briefmarken. Ganz besonders dort wimmelt es von ihnen, wo sie es fertiggebracht haben, mit den Männern gleichunberechtigt zu sein, nämlich in den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang. Nur in einem Lande wimmeln sie nicht: in der Schweiz.

Wohl: wir haben ja die Helvetia, die immer wieder auf Briefmarken erschien, und wir haben symbolische Gestalten, die als Friedensgöttin, FHD, Frau mit fliegenden rot-weißen Bändern im Haar oder als Krankenpflegerin abgebildet wurden. Wo aber sind die namentlich genannten Schweizerinnen geblieben? Nur ganze vier von ihnen wurden in den 132



«Mit dir muss man sich immer schämen!»

Jahren, seit es in der Schweiz Briefmarken gibt, für frankaturwürdig befunden. Das sind die Johanna Spyri, die das «Heidi» schuf, heute ein Bestseller in der DDR, und die Susanne Orelli, die vor allem alkoholfreie Wirtschaften begründete; das sind Dr. Anna Heer, die nicht einmal im Lexikon steht, und die berüchtigt-berühmte Germaine de Staël, die halb Europa mit ihren Intrigen durcheinanderbrachte. Und damit hat sich's. Andere Frauen gibt es nicht. Nicht einmal die Stauffacherin, die immer dann herhalten muss, wenn man die Schweizer Frauen zu besonderer Selbstlosigkeit anreizen will, ist jemals auf einer Schweizer Briefmarke abgebildet worden.

Da ist dann Frankreich, das ja gleich uns auch eine Frau als nationales Symbol hat, nämlich die Marianne, und erst noch die historische Jeanne d'Arc dazu, ganz anders. Das bildet auf Briefmarken hemmungslos Malerinnen ab und Schriftstellerinnen, Heilige ebenso wie Schauspielerinnen, und sogar als Modell berühmter Maler bekanntgewordene Frauen wie die bildschöne Rothaarge von Renoir sind auf Marken zu sehen. In der Schweiz hat man's noch nicht so

weit gebracht. Die Malerin Angelika Kauffmann, in Chur geboren, ist bisher nur in Österreich und der DDR auf Marken erschienen. Die Marie-Theres Nadig kann man keineswegs in der Schweiz abschlecken, wohl aber in einem Land, das noch nie einen Ski in Lebensgröße gesehen hat, oder auch nur eine einzige Schneeflocke, nämlich im Emirat Ras Al Khaima an der Piratenküste.

Was sagen Sie da – wir hätten keine Frauen von Bedeutung gehabt in der Schweiz? Das wollen wir doch sehen. Ich möchte da nicht nur auf die Mathilde Paravicini hinweisen, die in zwei Weltkriegen so unendlich viel Gutes für Flüchtlinge tat. Ich möchte nicht nur auf berühmte Künstlerinnen hinweisen – Erika Wedekind, die Sängerin, möge sie vertreten. Ach was, wieso soll ich selber die Liste machen? Es wäre doch viel besser, wenn Sie mir dabei helfen könnten! Machen Sie Vorschläge, welche Schweizer Frauen nach Ihrer Meinung würdig wären, auf Briefmarken abgebildet zu werden. Schicken Sie die Vorschläge an: Redaktion Nebelspalter, Abteilung Frauen auf Briefmarken, 9400 Rorschach. Ich bin gespannt ...

